

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Großherzogliches Theater Oldenburg**

**Großherzogliches Theater <Oldenburg**

**Oldenburg, 1854**

4

**urn:nbn:de:gbv:45:1-6867**

Lebe wohl, du heil'ge Schwelle,  
Wo da wandelt Liebchen traut,  
Lebe wohl, du heil'ge Stelle,  
Wo ich sie zuerst geschaut.

Hätt' ich dich doch nie gesehn,  
Schöne Herzenskönigin!  
Nimmer wär' es dann geschehn,  
Daß ich jetzt so elend bin.

Nie wollt' ich dein Herze rühren,  
Liebe hab' ich nie erlehrt;  
Nur ein stilles Leben führen  
Wollt' ich, wo dein Odem weht.

Doch du drängst mich selbst von himmen,  
Bitt're Worte spricht dein Mund;  
Wahnsinn wütht in meinen Sinnen  
Und mein Herz ist krank und wund.

Und die Glieder matt und träge  
Schlepp' ich fort am Wanderstab,  
Bis mein müdes Haupt ich lege  
Ferne in ein kühles Grab.

Schöne Wiege meiner Leiden,  
Schönes Grabmal meiner Ruh',  
Schöne Stadt, wir müssen scheiden  
Lebe wohl, lebe wohl.

#### 4b. Waldesgespräch.

Gedicht von Eichendorff.  
Komponiert von Schumann.

Es ist schon spät, es ist schon kalt,  
Was reit'st du einsam durch den Wald?  
Der Wald ist lang, du bist allein,  
Du schöne Braut, ich führ dich heim!

„Groß ist der Männer Trug und List,  
Vor Schmerz mein Herz gebrochen ist,  
Wohl irrt das Waldhorn her und hin  
O flieh', du weißt nicht wer ich bin.“

So reich geschmückt ist Roß und Weib.  
So wunderschön der junge Leib. —  
Jetzt kenn' ich dich, Gott steh' mir bei,  
Du bist die Hexe Loreley!

„Du kennst mich wohl, von hohem Stein  
Schaut still mein Schloß tief in den Rhein,  
Es ist schon spät, es ist schon kalt,  
Kommst nimmermehr aus diesem Wald!“

#### 4c. Schöne Fremde.

Gedicht von Eichendorff.  
Komponiert von Schumann.

Es rauschen die Wipfel und schauern,  
Als machten zu dieser Stund'  
Um die halb versunkenen Mauern  
Die alten Götter die Rund'!

Hier hinter den Myrtenbäumen,  
In heimlich dämmernder Pracht,  
Was sprichst du wirr wie in Träumen  
Zu mir, phantastische Nacht!

Es funkeln auf mir alle Sterne  
Mit glühendem Liebesblick,  
Es redet trunken die Ferne  
Wie von künftigem großen Glück.

#### 4d. Die Kartenlegerin.

Gedicht von Chamisso.  
Komponiert von Robert Schumann.

Schließ die Mutter endlich ein  
Über ihrer Hauspostille?  
Nadel, liege du nun stille,  
Nähen, immer nähen, nein!  
Legen will ich mir die Karten!  
Ei, was hab' ich zu erwarten?  
Ei, was wird das Ende sein!

Trüget mich die Ahnung nicht,  
Zeigt sich Einer, den ich meine,  
Schön, da kommt er ja, der Eine,  
Coeur-Bub kannte seine Pflicht. —  
Eine reiche Witwe? — Wehe!  
Ja, er freit sie, ich vergehe!  
O verruchter Bösewicht!

Herzeleid, und viel Verdruß,  
Eine Schul' und enge Mauern  
Carreau-König, der bedauern  
Und zuletzt mich trösten muß.  
Ein Geschenk auf art'ge Weise —  
Er entführt mich — eine Reise —  
Geld und Lust im Überfluß!

Dieer Carreau-König da  
Muß ein Fürst sein, oder König,  
Und es fehlt daran nur wenig,  
Bin ich selber Fürtin ja.  
Hier ein Feind, der mir zu schaden  
Sich bemüht bei seiner Gnaden.

Und ein Blonder steht mir nah.  
Ein Geheimnis kommt zu Tage,  
Und ich flüchte noch bei Zeiten —  
Fahret wohl, ihr Herrlichkeiten,  
O das war ein harter Schlag!  
Hin ist eines — eine Menge  
Bilden um mich ein Gedränge  
Daß ich sie kaum zählen mag.

Kommt das dumme Frau'ngesicht,  
Kommt die Alte da mit Keuchen,  
Lieb' und Lust mir zu verscheuchen,  
Eh' die Jugend mir gebricht?  
Ach, die Mutter ist's, die aufwacht.  
Und den Mund zu schelten aufmacht  
Nein, die Karten lügen nicht!

